



Schafe im Schneesturm

Phot. M. Rudol., Davos-Wolfgang

Naturfreunde auf die Berge und Höhen, die mit ihrer weißen glitzernden Decke dem Großstädter wie eine neue, phantastische, lockende Welt erscheinen; sie ziehen hinaus in den winterlichen Wald, in dessen schweigender Tiefe allerlei Geheimnisse zu schlummern scheinen. Die alte, windumtoste, im Schnee fast vergrabene Baude hoch oben auf dem Gebirgskamm sieht aus wie eines Berggeistes Schloß, und die bizarren Gestalten der von Rauhreif überzuckerten Bäume und Sträucher könnten verzauberte Menschen einer märchenhaften Winterwelt sein. Dünner Rauch, der von irgendwoher in den grauen Himmel emporschwebt, läßt aber erkennen, daß auch hier oben lebende Wesen atmen. Es

sind Menschen, die den Winter suchen, weil sie ihn lieben.

Aber nicht die Freude an der köstlichen, unberührten Natur allein ist es, die uns zur Winterszeit in die Berge hinauslockt, sondern auch die Freude an kraftvoller, kraftspendender Bewegung; bei flottem Schilaufl über Hänge und Höhen federn Muskeln und Gelenke, die Brust weitet sich und atmet beglückt die reine Luft, während das Auge in die Weite schweift, neue Ziele und — vielleicht — irgendwo in der Ferne das Abenteuer sucht.

Und nicht geringer ist die Freude am Eislauf auf der spiegelnden kristallinen Fläche, auf der die Läufer und Läuferinnen „vorüberschweben, flieh'n sich und